

rung. Eine ganze Reihe Genossen half so der FDJ, ihre politische Arbeit zu beleben. Aber unsere Betriebsparteileitung versäumte es, diese guten Anfänge aufzugreifen und zu einem Bestandteil der täglichen Parteiarbeit zu machen. Beschlüsse wurden nicht kontrolliert und gerieten in Vergessenheit. Wir verstanden es nicht, die Mehrheit der Parteimitglieder für die ständige Arbeit unter der Jugend unseres Betriebes zu gewinnen. Unzureichend waren auch die Maßnahmen vieler Abteilungsparteiorganisationen.

Eine Ausnahme machten unsere Genossen und Kollegen in der Grube. Sie ergriffen Ende vorigen Jahres die Initiative. Der Leiter der Abteilung Grube, Kollege Seidelbach, schlug vor, ein Jugendrevier zu schaffen, um recht viele junge Arbeiter in der Grube an einem Arbeitskomplex zusammenzufassen. Dieser Vorschlag wurde von der Partei und der FDJ auf gegriffen und mit Hilfe der Grubenleitung vor mehreren Monaten in die Tat umgesetzt. Dabei ging es uns vorwiegend um eine allseitige Ausbildung unserer jungen Kumpel in der Grube, denn gerade sie arbeiteten bisher vereinzelt, meist sich selbst überlassen, in verschiedenen Schichten und Arbeitspunkten in den Revieren. Auch der Einfluß der FDJ auf sie war noch ungenügend.

Unser Jugendrevier hat sich bewährt

Die 16. Tagung des Zentralrats der FDJ bestätigte uns, daß wir richtig gehandelt haben, indem wir das Jugendrevier bildeten. Darum möchte ich von einigen Erfahrungen berichten, die wir hier mit unserer Jugend gemacht haben.

Mit der Bildung des Jugendreviers stellten wir uns das Ziel, erstens ein Lehrrevier für die Lehrlinge zu schaffen, wo sie zu bewußten jungen Facharbeitern ausgebildet werden, und zweitens einen Sammelpunkt junger Arbeiter (Junghäuer) zu bilden, von dem dann die Impulse der Arbeit unter der gesamten Jugend der Grube ausgehen. Obwohl manche Genossen und parteilosen Arbeiter dieser neuen Arbeitsweise mit der Jugend skeptisch gegenüberstanden, hat die Praxis bewiesen, daß die Bildung des Jugendreviers CO richtig war und auf die jungen Kumpel einen guten Einfluß ausübt. Aber das erreichten wir nicht über Nacht, sondern viel mühevollere Kleinarbeit und gründliche Überlegungen waren dazu notwendig. Vor allem war die Auswahl der Steiger und Ausbilder für das Jugendrevier von Bedeutung. Wir gaben unserer Jugend die besten Menschen, die sowohl ein gutes Grundwissen des Marxismus-Leninismus als auch ausgezeichnete Fachkenntnisse besitzen. So wurden als Steiger für das Jugendrevier die Genossen Jo^ef Zschieschka, Meisterhäuer Paul Röhling, Ernst Dorn, Ludwig Kraupner, Jürgen Lange und andere hervorragende erfahrene Arbeiter eingesetzt. Oft unterhalten sich die Steiger mit den jungen Kumpeln vor Ort über aktuelle Tagesfragen und ihre persönlichen Dinge. Da muß nicht erst eine Versammlung einberufen werden, sondern die jungen Menschen haben sich schon ganz daran gewöhnt, daß immer jemand für sie da ist.

Die FDJ-Organisation des Betriebes organisiert mit den Angehörigen des Jugendreviers öfter Aussprachen. An diesen Unterhaltungen nehmen außer den Genossen Steigern noch andere Genossen der Grubenleitung sowie der Leitung der Parteiorganisation teil. Hier wird dann alles in einfacher, verständlicher Weise mit den Jugendlichen beraten. Sie spüren täglich, daß die Partei ihre Interessen vertritt.

Bald merkte man, wie sich durch täglichen persönlichen Kontakt mit den Jugendlichen der Erziehungsprozeß vollzog und sich ihr politisches Bewußtsein entwickelte. So verpflichteten sie sich bei der Einführung der 45-Stunden-Woche, die Arbeitsproduktivität zu steigern und den Lohnminderungsausgleich nicht in